

# Die Wochen der Entscheidung

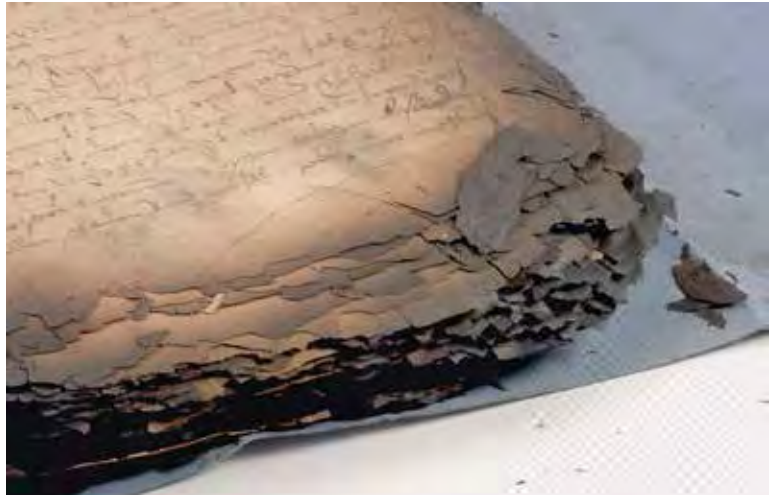
**Vor fünf Jahren ist die Koordinierungsstelle schriftliches Kulturgut gegründet worden. Jetzt wird über ihre Zukunft verhandelt – und damit auch über die von Millionen kostbarer Werke.**

**Roland Koch**

› Vermutlich war es eine Kleinigkeit, ein Kurzschluss, der das Desaster auslöste und rund 200 Feuerwehrleute 14 Stunden lang in Atem hielt. Ende Januar brach in der Bibliothek eines Instituts der Akademie der Wissenschaften in Moskau ein schwerer Brand aus, der zahlreiche wertvolle Dokumente beschädigte oder gar zerstörte. Der Großbrand hatte auf einer Fläche von rund 2.000 Quadratmetern der Bibliothek gewütet. Nach ersten Schätzungen sind rund 15 Prozent des Bestands von mehreren Millionen Dokumenten betroffen. „Das ist ein großer Verlust für die Wissenschaft“, sagte Direktor Wladimir Fortow der Nachrichtenagentur Tass. Die Wiederherstellung der Werke, wenn sie denn möglich ist, wird wohl Jahre dauern. Das Unglück hat das Institut, das als das bedeutendste Informationszentrum auf dem Gebiet der Sozial- und Gesellschaftswissenschaften in Russland gilt, schwer getroffen.

Der Brand im Januar ist nur das jüngste Beispiel für die Katastrophen, die schriftlichem Kulturgut widerfahren können. Ähnliches hat die Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar vor gut zehn Jahren erlebt. Auch der Einsturz des Kölner Stadtarchivs im März 2009 ist ein Beispiel, das es in die Schlagzeilen der Medien schaffte. Dabei sind solch aufsehenerregende Ereignisse längst nicht die einzigen Gefahren für die Kulturschätze. Die Mehrheit der Schäden entsteht weitaus unspektakulärer, durch defekte Heizungen, hungrige Mäuse, falsche Lagerung oder eisenhaltige Tinte.

In den Bibliotheken und Archiven lauert der massenhafte Verfall schriftlicher Schätze. Seien es alte Handschriften, Urkunden oder Druckwerke – die einzelnen Einrichtungen sind mit deren sachgerechter Aufbewahrung oder Restaurierung finanziell oft heillos überfordert. Das haben in Deutschland vor einigen Jahren auch die Politiker von Bund und Ländern realisiert. Im Sommer 2011 ist deshalb die KEK gegründet worden, die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts. Sie soll seither herausfinden, wie groß das Problem überhaupt ist, und wie man am besten dagegen vorgeht. Die Initiative dazu ging vom ehemaligen Kulturstaatsminister Bernd Neumann aus. An der Stiftung Preußischer



2011 Restaurierung brandgeschädigter Amtsbücher.

[www.kek-spk.de](http://www.kek-spk.de)

Kulturbesitz ist die KEK ([www.kek-spk.de](http://www.kek-spk.de)) eingerichtet und bei der Staatsbibliothek zu Berlin angesiedelt. Bund und Länder wollen hier zusammenwirken, um bei diesem Thema neue Schlagkraft zu entfalten. Angesichts des enormen Ausmaßes des Problems soll die KEK zwar nicht den Erhalt der Kulturgüter durch Fördermaßnahmen sichern. Aber sie soll den Weg dahin bahnen: mit einzelnen Modell- und Vorzeigeprojekten, die sie fördert; mit der Schaffung eines Experten-Netzwerks – und vor allem mit dem Erstellen von bundesweiten Handlungsempfehlungen. Ein Wehrmutstropfen: Die KEK wurde zunächst für fünf Jahre geplant. Für dieses Jahr ist deren Budget von 600.000 Euro jährlich also noch gesichert. Doch wie es künftig weitergehen soll, liegt jetzt in den Händen der Politiker. Sie stellen in diesen Wochen wichtige Weichen für die Koordinierungsstelle – und entscheiden damit über das Schicksal von Millionen Kulturschätzen.

## Jetzt ist die Politik am Zug

Ausgestattet ist die KEK mit zweieinhalb Personalstellen. „Das ist nicht gerade üppig“, sagt Dr. Ursula Hartwieg, die Leiterin. „Doch wir haben unsere Aufgaben erledigt. Vor allem die bundesweiten Handlungsempfehlungen sind ausgearbeitet und liegen jetzt der

Politik zusammen mit einem Tätigkeitsbericht sowie einem aus meiner Sicht positiven Evaluierungsbericht vor.“ Das alles müsse nun bei der Kultusministerkonferenz und der Bundesbeauftragten für Kultur geprüft und beraten werden. Bis zum Sommer, so hofft Ursula Hartweg, kommt von dort eine Antwort.

Was die KEK in ihren länderübergreifenden Handlungsempfehlungen zusammengetragen hat, will Hartweg noch nicht verraten. Nur so viel: Daraus soll hervorgehen, was bundesweit nötig wäre, um das vorhandene schriftliche Kulturgut zu sichern. Mehr sagt die KEK-Chefin nicht, denn jetzt sei erst einmal die Politik am Zug. Im Koalitionsvertrag von 2013 jedenfalls ist die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts als „gesamtstaatliche Aufgabe“ festgehalten. „Ich hoffe deshalb, dass wir bis zum Sommer zu einer Endfassung der Handlungsempfehlungen kommen. Dann ist auch klar, was die Politik will und wie es mit der KEK weitergeht.“

Schön wäre es aus Sicht der KEK-Chefin jedenfalls, wenn Bund und Länder sich dazu aufrufen, ein großes Programm aufzulegen. Schließlich habe die Politik ja den Auftrag an die KEK herangetragen. „Wir haben jetzt erst einmal einen Bedarfsplan mit Hilfe von Infrastrukturdaten aus den jeweiligen Kulturministerien der Länder sowie einem Experten-Netzwerk zusammengestellt.“

### Säurefraß ist ein Massenproblem

Für einen Großteil von Büchern lauert der größte Feind übrigens in ihnen selbst. Es ist der sogenannte Säurefraß im Papier. Mindestens 80 Millionen Werke sollen allein davon bundesweit betroffen sein. „In unserer Bibliothek betrifft der saure Papierzerfall tausende Bücher“, sagt zum Beispiel Dr. Almuth Märker, die in der Universitätsbibliothek Leipzig für die Sondersammlungen zuständig ist. Die Ursache dieses Problems liegt im Papier selbst: In der Zeit zwischen circa 1850 und den 1990er Jahren wurde holzschliffhaltiges Papier für den Buchdruck verwendet. Das gab der Massenproduktion einen erheblichen Schub. Doch für die Haltbarkeit erwies sich dieses Material als problematisch, da sich über die Jahre Säure im Papier bildet. Viele Werke zerbröseln regelrecht. „2500 Bücher pro Jahr können wir derzeit zur Entsäuerung schicken“, sagt Märker. „Das kostet jährlich rund 18.000 Euro. Doch das reicht bei weitem nicht.“

Dabei hat die Uni-Bibliothek Leipzig ([www.ub.uni-leipzig.de](http://www.ub.uni-leipzig.de)) noch Glück. Aus eigenen Mitteln könnte sie auch das nicht stemmen. Ihr stehen jedoch Landesmittel zur Verfügung. Sachsen ist eines der Bundesländer, die ein eigenes Programm für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts haben. Damit soll den so-

genannten Unterhaltsträgern der kulturellen Schätze, also etwa den Bibliotheken und Archiven, finanziell unter die Arme gegriffen werden. Doch die einzelnen Programme reichen nicht aus, um die Masse an Arbeit zu bewältigen – und: Nicht alle Bundesländer haben solche Programme. In Leipzig ist man deshalb froh, dass sich die KEK an mehreren Projekten beteiligt hat, um das Problem auf diese Weise anzugehen und öffentlich zu machen.

Bislang steckt die KEK nämlich den Großteil ihres Budgets in die Modellprojektförderung. „Wie in unserem Tätigkeitsbericht dargestellt ist, haben wir in den Jahren 2010 bis 2014 mit rund 2 Millionen Euro rund 150 Projekte gefördert, vor allem Archive und Bibliotheken“, erzählt Hartweg. Zwei Drittel der KEK-Mittel sind damit direkt in diese Förderung geflossen. So wird die Restaurierung alter Handschriften unterstützt, Schimmelpilzschäden werden beseitigt oder Notfallboxen beschafft. „Die öffentlichkeitswirksame Modellprojektförderung ist nach wie vor ganz wesentlich für unsere Arbeit“, sagt Ursula Hartweg. „So können innovative Lösungen ausprobiert und die Öffentlichkeit für dieses Problem sensibilisiert werden.“ Das sei auch für die Zukunft wichtig. Die Modellprojektarbeit müsse unbedingt weiterlaufen. „Aber wir müssen künftig auch in einem ganz anderen Rahmen und kontinuierlich Geld bereitstellen“, meint Hartweg. Denn neben der Digitalisierung sei der Originalerhalt unerlässlich. „Wir müssen das schriftliche Kulturgut im Original nachhaltig sichern.“

In einer Denkschrift der „Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts“, die 2009 an den damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler übergeben worden war, wurde der Betrag von 10 Millionen Euro jährlich für diese Aufgabe genannt. Wenn man Ursula Hartweg fragt, ob das der Summe entspricht, um die es auch in den neuen Handlungsempfehlungen geht, lächelt sie weiter nur verschwiegen. Man könne aber davon ausgehen, dass es mindestens um diesen Betrag gehe, sagt sie.

Dennoch wird es wohl selbst bei einer positiven Antwort aus der Politik nicht zu einem Schnellstart in der Erhaltung kommen. „Ich glaube nicht, dass wir bereits 2016 eine signifikant andere Ausstattung haben werden“, sagt Hartweg. „Aber dass es weitergeht, daran glaube ich schon.“ Dazu sei die Aufgabe der Kulturerhaltung einfach zu wichtig. Gegen einen Schnellstart mit deutlich aufgestockten Mitteln spreche auch ein logistisches Problem. „Man muss bedenken, dass auch eine entsprechende Infrastruktur vorhanden sein muss, um die Mittel überhaupt sinnvoll investieren zu können“, sagt Hartweg. So müssten zum Beispiel genügend Experten verfügbar sein, um even-

tuelle Mittel in Restaurierungsarbeiten investieren zu können.

**Die Arbeiten einer ganzen Generation drohen zu verschwinden**

Dass sich schriftliches Kulturgut nicht von selbst erhält, zeigt ein anderes Beispiel. Es sind die sogenannten Ormig-Abzüge, die massenweise in der DDR entstanden sind. Ihr Problem: Die Farbe verblasst bereits nach wenigen Stunden Lichteinfall. „Einige Experimente haben gezeigt, dass schon 24 Stunden Lichteinfall reichen, um die Schrift vollständig verblassen zu lassen“, sagt Almuth Märker von der Unibibliothek Leipzig. „Da in der DDR zum Beispiel die Dissertationen fast durchweg in diesem Verfahren gedruckt wurden, stehen wir nun vor dem Riesenproblem, dass die Arbeiten einer ganzen wissenschaftlichen Generation zu verschwinden drohen.“

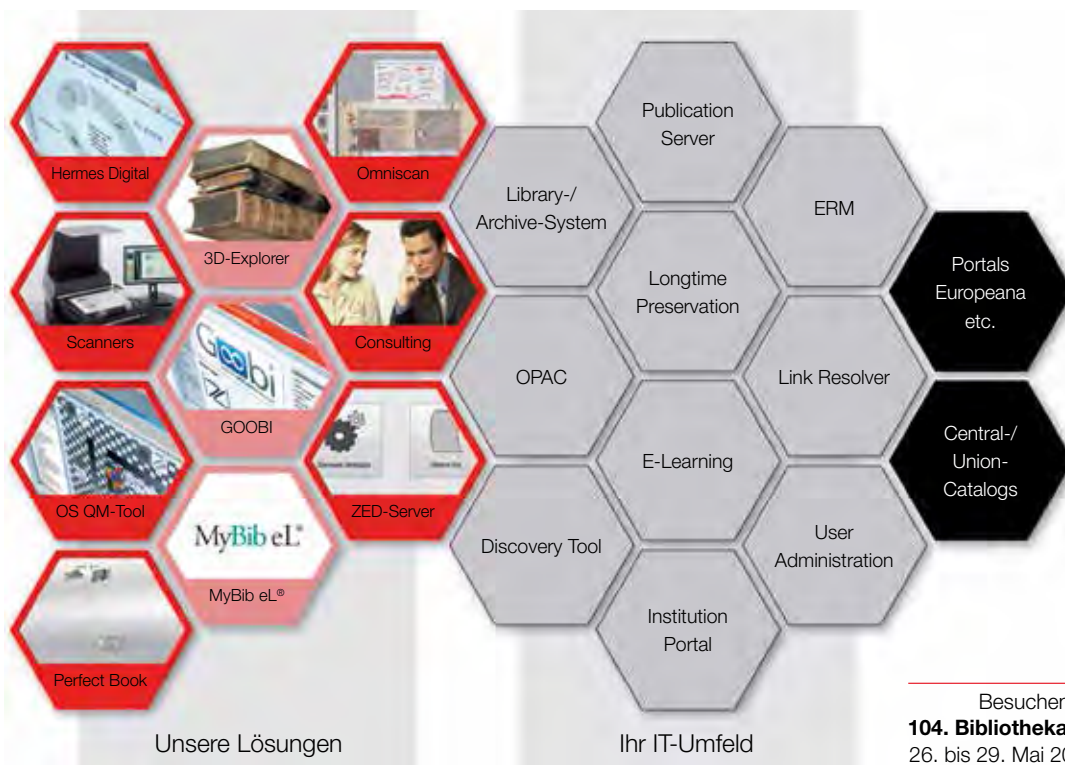
Die Universitätsbibliothek Leipzig ist im Jahr 1543 gegründet worden. Heute dient sie sowohl der Literatur- und Informationsversorgung der Universität als auch der Bevölkerung in und um Leipzig. Ihr Bestand umfasst zurzeit mehr als 5,5 Millionen Bände und rund 6500 laufende Zeitschriften. „Allein wegen unseres wertvollen Altbestandes und unserer umfangreichen

Sondersammlungen sind wir national und international bekannt“, sagt Almuth Märker. „Zu unseren kostbarsten Beständen gehören beispielsweise mittelalterliche und neuzeitliche Handschriften, Inkunabeln oder die Papyri.“ Diesen historischen Bestand im Sondermagazin zu erhalten, erfordere eine kontinuierliche konservatorische Betreuung.

Da stimmt Ursula Hartweg zu. „Bestandserhaltung ist eine Daueraufgabe“, sagt sie. „Ein Ende wird es wohl nie geben.“ Vor allem brauche man mehr Geld für Maßnahmen, die im Stillen ablaufen. Der Betrag und die Strukturen, die die Politik künftig dafür bereitstellen, müsse eine Förderung in der Breite, grundsätzlich und auf Dauer ermöglichen. „Unser schriftliches Kulturgut erhält sich nicht von selbst. Wir können Bestände technisch zwar über Jahrhunderte bewahren, aber dafür müssen wir auch etwas tun“, sagt die KEK-Chefin. Und jetzt sind die Politiker am Zug. **I**

**Roland Koch**  
 Freier Journalist  
 Swinemünder Straße 6  
 10435 Berlin  
 roland.koch@posteo.de

# Ihre Digitalisierungslösung finden Sie bei uns.



Sie suchen für die Digitalisierung, Bereitstellung und Bewahrung der wertvollen Kulturgüter und Dokumente in Ihrem Haus eine ganzheitliche Lösung? Ein durchdachtes Konzept, das sich nahtlos in Ihre IT-Landschaft einfügt? Dann sprechen Sie mit uns. Seit mehr als 50 Jahren beherrschen wir mit unseren digitalen und analogen Systemen die Erfassung, Verarbeitung, Bereitstellung und Archivierung. Zeutschel-Produkte sind Hightech Made in Germany und werden weltweit geschätzt, sowohl in großen Bibliotheken, Museen und Archiven, als auch in Dienstleistungsunternehmen und Industrie. Was dürfen wir für Sie tun? Schreiben Sie an [info@zeutschel.de](mailto:info@zeutschel.de)

Besuchen Sie uns auf dem **104. Bibliothekartag** in Nürnberg, 26. bis 29. Mai 2015, Stand Nr. 65

